

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Wosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Grötmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Zul. Dard & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. F. Wolff & Co.

wurde gestern die Generaldebatte über das Ministergehalt nach Reden der Abgeordneten v. Jeditz (frk.) und Hund (fr. Vp.) geschlossen. Sodann erheben sich eine längere Debatte über die Forderung von 3000 Mark für einen Generalinspektor der Reformanstalten. Nach Begründung der Forderung durch den Ministerialdirektor Dr. Althoff wurden die 3000 Mark in etwas anderer Fassung gemäß dem Antrage der Budgetkommission bewilligt. Nach Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Dr. Sattler (nl.) und dem Unterstaatssekretär Weber über die Einziehung des Konfiskatoriums in Städte wurde bei dem Titel „Evangelische Geistliche und Kirchen“ der Mißbrauch der Studenten der evangelischen Theologie besprochen. Abg. Schall (kon.) suchte die Ursache in dem Eingreifen der modernen Theologie an die Universitäten und in dem geringen Dienstlohn kommen der Geistlichen. Ministerialdirektor Dr. Althoff stellte umgekehrt fest, daß 1888 zur Zeit des Höchststandes der Zahl der Studenten der evangelischen Theologie die moderne Theologie ungleich härter in den Fakultäten vertreten war, als jetzt. Die Ursache liege in der großen Zahl der Kandidaten und in den Gehaltsverhältnissen der Geistlichen. Es folgte Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Sadenberg (nl.) und Schall über die moderne und die positive Theologie. Bei dem Kapitel „Katholische Bischöfe“ brachte Abg. v. Eynatten (Str.) wiederum die Frage der linksrheinischen Kirchhöfe zur Sprache. Der Kultusminister rekapitulierte die Gründe, aus denen die Staatsregierung trotz sorgfältiger Erwägung zu einem negativen Resultate gelangt ist. Störung des konfessionellen Friedens und Verabdrückung der kommunalen Kirchhöfe zu Friedhöfen zweiter Klasse. Nach längerer Diskussion, an der sich vornehmlich rheinische Mitglieder des Zentrums beteiligten und nach einer Erklärung des Ministers, daß auf die Belegung der Stellen der stellvertretenden Vorsitzenden der Provinzialschulkollegien mit Schultechnikern Bedacht genommen werde, vertagte sich das Haus bei dem Kapitel „Universitäten“ auf heute.

ist gestern in Paris im Parlament verlesen worden, welches diplomatische Schriftstück aus der Zeit vom 23. Januar bis 25. Februar d. Z. enthält. In einer an den französischen Gesandten in Athen gerichteten Depesche vom 12. Februar erklärt Delcassé, er verlange niemand in Mazedonien Bevorzugungen, aber erträgliche Lebensbedingungen für alle, ohne der Rasse sie auch angehören mögen. Am 18. Februar telegraphiert der französische Gesandte in Sofia, die angeforderten Maßregeln gegen das macedonische Komitee seien ohne Verzug zur Ausführung gelangt. Am 19. Februar ersucht der Minister des Auswärtigen Delcassé den französischen Votschafter in Konstantinopel Constant, dem Sultan die Annahme des österreichisch-ungarischen und russischen Reformprogramms angelegentlich zu empfehlen. Ein zweites, ebenfalls zur Verteilung gelangtes Selbstbild betrifft die Verhandlungen, welche zwischen dem 8. August 1900 und dem 3. Januar 1903 bezüglich der Räumung Shinghai stattgefunden haben. Am 16. August 1900 telegraphiert Delcassé an den französischen Konsul in Shinghai, wenn fremde Truppen zum Schutze der Konzessionen gelandet werden sollten, müsse alsbald diese Beispiele gefolgt werden. — Am 31. Juli 1900 sagt der englische Votschafter in Paris Sir Monson in einem Telegramm an Lord Lansdowne, das auch Delcassé mitgeteilt wurde, daß die chinesische Regierung die Zurückziehung der Truppen aus Shinghai gefordert habe, er sei irgend einen Entschluß fassen konnte und daß es wünschenswert sei, die Ansicht der französischen Regierung kennen zu lernen.

Am 6. August telegraphiert Delcassé an den französischen Botschafter in London, er möge Lansdowne mitteilen, daß Delcassé eine gleichzeitige ausnahmslose Räumung Shanghaies für unbedingt halte, unter dem Vorbehalt, daß, wenn eine Macht Shanghai wieder durch Truppen besetzen lassen würde, Frankreich ebenso handeln werde. — Eine Note Monjous vom 25. September 1902 enthält die Anfrage, ob Frankreich einverstanden sei, daß die Räumung am 1. November erfolge. Die gleiche Anfrage wurde in Berlin und Tokio gestellt. — Am 4. Dezember 1902 telegraphiert Delcassé an den französischen Gesandten in Peking: Da die Engländer Shanghai am 20. Dezember und die Deutschen es Anfang Januar räumen sollen, werden die Schiffe für die Zurückziehung der französischen Truppen am 20. Dezember in Shanghai zusammengezogen werden.

Das Kaiserpaar beabsichtigt, Anfang Juni während des Frankfurter Fingerringfestes mehrere Tage in Somburg p. d. S. zu verweilen. — Der König von Italien erhielt eine Drahtmeldung Kaiser Wilhelms, der persönlich sein Eintreffen in Rom für den 2. Mai ankündigt. In Sankt Petersburg starb im Alter von 65 Jahren der frühere Kommandeur der 36. Kavalleriebrigade, Generalmajor z. D. Moritz. — Der Professor und Direktor der zoologischen Sammlungen der Universität Leipzig, Dr. Carns, ist, 80 Jahre alt, gestern gestorben. — Der neue kölnner Erzbischof Dr. Hilfer wird heute im Berliner Schloß dem Kaiser den Treueid leisten. — Die beiden Denkmäler für den Kaiser Friedrich und die Kaiserin Augusta in Köln werden bis zum 1. September dieses Jahres fertiggestellt sein. Daraufhin hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, zur Enthüllungsfest, die an einem vom Kaiser noch näher zu bestimmenden Tage nach dem 1. September stattfinden soll, das Kaiserpaar, das Großherzogpaar von Baden, den Kronprinzen sowie den Erbgroßherzog von Baden einzuladen. — Im Reichstage ist gestern die Berechnung der Matrifularbeiträge ausgegeben worden. Die Summe beträgt 565 856 234 Mark, gegen 1902 weniger 14 783 558 Mark. — Die preussische Regierung hat die beiden großen Höfe Dyckgaard und Panthoel bei Sønderleben als Staatsdomänen angekauft. — In der heftigsten zweiten Kammer wurde gestern, wie aus Darmstadt gemeldet wird, die Forderung von 558 000 Mk. als erste Rate für den Erweiterungsbau der dortigen Technischen Hochschule abgelehnt, obwohl die Regierung selbsthaft dafür eingetret war. — Der Landtag von Neuchâtel beauftragte die Regierung, im Bundesrat gegen Aushebung des § 2 des Rekrutengesetzes zu stimmen. — Der zum Artillerie-Regiment in Schweidnitz abkommandierte Oberleutnant Wilske vom 22. Infanterie-Regiment ist heute bei einem Übungsritt mit dem Pferde gestürzt und war sofort tot.

Berlin, 11. März. Durch das neue Seeunfallversicherungsgezet ist dem Reichs-Ver sicherungsamte die Festsetzung der Beiträge für die bei der See-Versicherungsgesellschaft errichtete Versicherungsanstalt zur Durchführung der Unfallversicherung der Kleinfischer und Kleinfischerei übertragen. Nachdem hierüber Verhandlungen mit der Landes-Zentral behörde der beteiligten Seestaaten und dem Vorstande der See-Versicherungsgesellschaft stattgefunden haben, hat das Reichs-Versicherungsamt festgelegt, daß zur Dedung der Entschädigungskosten, welche durch die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Kleinbetriebe der Seefischerei und auf die See- und Küstenschifferei erwachsen, alljährlich für jede erwerbstätige Person, welche im vorhergegangenen Jahre im Gebiete eines Küstenbezirke umfassen den weiteren Kommunalverbandes in einem Betriebe der vorbezeichneten Art beschäftigt gewesen ist, ein Beitrag von 7 Mark zu entrichten ist.

— Der englische Kronprinz und Prinz
Eitel Friedrich von Preußen begaben sich
zu Fuß mit Gefolge nach Gizah, wo sie die
Pyramiden besichtigten und die große Pyramide
bestiegen. Darauf ritten sie nach Abusir und
Sakkarah, wo das Frühstück im Mariette-
Haus eingenommen wurde und ritten dann
über Memphis nach Wedadgin, von wo sie mit
dem Dampfer nach Kairo zurückkehrten. Am
Abend speisten die Kronprinz und Gefolge bei
dem Rhebide, worauf sie einer Festvorstellung
in der Oper beizuwohnten, die ihnen zu Ehren
veranstaltet wurde.

— Als Unterhändler für die Handelsver-
trag-Verhandlungen der Schweiz mit Deutsch-
land, Oesterreich-Ungarn und Italien wurden
dem Bundesrat gewöhlt Nationalrat Oberst
Klingl, Großfabrikant in Aarau, und Alfred
Gey in Zürich.

— Die Konservativen haben im Abgeord-
netenhause zum Einkommensteuergesetz einen
neuen Geleichenwurf eingebracht, durch den der
Kreis der abzugsfähigen Ausgaben auf die
landwirthschaftlichen Beiträge ausgedehnt wer-
den soll.

— Im Reichstage ist neuerdings mehrfach die Einführung neuer Reichsteuern angeregt worden. Daß die Reichsverwaltung der Einführung einer Wehrsteuer nicht besonders geneigt gegenübersteht, nachdem ihr Vorschlag vom Jahre 1881 im Reichstage einstimmig Ablehnung fand, hat der Reichschatsekretär ziemlich unabweisend zu erkennen gegeben. Der konservative Abg. Graf von Moon hat dann die Einführung einer erhöhten Viehsteuer empfohlen und eine bedingte Zustimmung von Seiten des Reichsparteilers Abg. v. Kardorff gefunden. Ob über die Freie der konservativen Parteien hinaus eine stärkere steuerliche Geranziehung des Vieres Anklang finden würde, erscheint zweifelhaft. Insbesondere würde ihr, wie man anzunehmen berechtigt ist, von Seiten eines großen Theiles des Centrums widerstrebt werden. Im Schoße der verbundenen Regierungen haben, so schreibt die „Nat.-Ab. Corr.“, in neuerer Zeit Erörterungen über neue Reichsteuerpläne nicht stattgefunden. Man werde gut tun, damit zu rechnen, daß die leitenden Kreise ihr ganzes Augenmerk zunächst auf den Abschluß neuer Handelsverträge richten und im übrigen den Ausgang der nächsten Reichstagswahlen abwarten werden, bevor sie sich in die nicht angenehme Lage bringen, zwei Gaien auf einmal zu jagen. Soviel ließe allerdings auch jetzt schon fest: die verbundenen Regierungen würden auch in Zukunft für eine Reichseinkommensteuer nicht zu haben sein.

— **Abtetenkapitän** **Burmach** vom Admiralstabe der Marine hielt in der militärischen Gesellschaft einen Vortrag über unterseeische selbständige Verteidigung; er erklärte zum Schluß: „Der militärische Wert der Unterseeboote ist vorläufig so gering, daß es sich für Deutschland noch nicht lohnt, Zeit, Mühe und Geld auf kostspielige Versuche zu verwenden. Erst wenn diese Fahrzeuge in ein Stadium wirtschaftlicher Kriegsbrauchbarkeit eingetreten sind, wird es an der Zeit sein, eigene Erhebungen zu sammeln.“

— Die Dresdener „Neueste Nachrichten“ melden: Wie wir aus zuverlässigster Quelle vernehmen, ist in einer vor einiger Zeit unter dem Voritz des Königs stattgefundenen Sitzung des Gesamtministeriums auf einen Vortrag des Finanzministers über die finanzielle Lage Sachsens beschlossen worden, mit Rücksicht auf die noch immer so ungünstigen Verhältnisse im Staatshaushaltsetat für 1904/05 keinerlei Mittel für Gehaltsaufbesserung, Neuanstellung und Beförderung vorzusehen. In den nächsten beiden Jahren sollen also keine Gehaltsaufbesserung erfolgen, es rückt Niemand in höhere Stellen auf, und es wird kein Staatsdiener neuangestellt. Diese Maßnahme richtet sich auf die Beamten aller Ressorts. Ferner schreibt man uns hieraus noch von anderer wohlinformierter Seite: Von dem königlichen Gesamtministerium sind schon sämtliche Staatsbehörden in Sachsen dahin verständig worden, daß für die Etatsperioden 1904/05 im Staatshaushalt noch ein größeres Defizit zu deden ist. Insofern nicht schon Verfügungen getroffen sind, haben die

Behörden bereits von jetzt ab mit dieser Gesamtministerialverordnung zu rechnen.

Nach der Wiener „Zeit“ soll die vom Ungarn gewünschte Zuteilung der ungarischen Offiziere an die ungarischen Regimenter, die der Kaiser bereits in einer Verordnung des Jahres 1868 anordnete, im Zuge sein.

In Lemberg fanden bei den Führern der ruthenisch-sozialdemokratischen Partei polizeiliche Hausdurchsuchungen statt infolge von Gerüchten, daß Lemberg der Mittelpunkt der russisch-ukrainischen revolutionären Bewegung sei.

Im Saal erklärte in der Zweiten Kammer der liberale Abgeordnete Mees in einer Interpellation, daß verschiedene Gründe dafür sprächen, daß die Regierung von der Spannung unter den Eisenbahngestellten vor dem 31. Januar hätte Kenntnis haben müssen. Der sozialistische Abgeordnete Troelstra führt in seiner Interpellation an, daß die Lage sehr bedenklich sei und daß für den Fall, daß der geplante Ausstand keinen glücklichen Ausgang nehmen sollte, die internationale Transporthilfe Vereinigung sich einmischen würde. Von England würden allein 100 000 Gulden möglicherweise geleistet werden. Er rät, gemeinschaftlich dahin zu wirken, daß die bestehende Spannung nachlasse.

Zum englischen Kriegsbudget gab gestern im Unterhause Kriegsminister Procter beachtenswerte Erklärungen ab. Er betonte, daß der von der Regierung geforderte Effektive bestand notwendig sei. „Sobald die Meiste auf 100 000 Mann erhöht ist,“ jagte der Minister, „werden wir eine regelmäßige Streitmacht von 307 000 Mann zu unserer Verfügung haben. Von dieser Macht erfordern die Garnisonen in den Kolonien 51 000 Mann, und im Kriegsfall müssen wir zur Verteidigung unserer Grenzen 120 000 Mann nach auswärts senden. Wenn wir für die Garnisonen im Vereinigten Königreich und andere Dienstzweige den notwendigen Abzug machen, werden wir in England eine regelmäßige Streitmacht von 56 000 Mann besitzen, welche nach Kommando zum Einsatz ins Ausland abgegeben wird.“

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, kündigt der Justizminister der Kapregierung an, er beabsichtige, alle verurtheilten Kaprebelln vor Ende März zu begnadigen und eine allgemeine Amnestie zu erlassen.

Die südafrikanischen Grenzstreitfragen zwischen England und Portugal wurden dem Schiedsgerichte des Königs von Italien zur Entscheidung übertragen.

Ueber den Nachfall der am 14. Mai 1906 verstorbenen Ehefrau Marie Müller, geb. Tröndu, aus Altfehr ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet. — Zum 1. April d. J. ob wir das in Graudenz lebende Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. bomm.) Nr. 14 nach Bromberg in den Bereich des 2. Armeekorps verlegt, das 3. Westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 129 in Bromberg kommt alsdann zum 17. Armeekorps nach Graudenz. — In Stargard wurde der schon seit 1901 ständebrieflich verfolgte Stellmacher Sannemann aus Labes festgenommen. — Selbstmord durch Verbrennen verübte die 48 Jahre alte Ehefrau des auf Station Wilhelmshafde angestellten, in Lindau bei Bahn wohnhaften Weichenstellers Rohloff. Die Lebensmüde bei der sich in letzter Zeit Anzeichen von Geistesgestörung bemerkbar gemacht haben sollten, begab ihre Kleider mit Petroleum, die sie darauf anzündete. Nachbarn drangen in die Wohnung und fanden Frau Rohloff in einer Pfannenpfanne gehüllt vor. Trotzdem die Flammen so schnell als möglich gelöscht wurden, konnte der unglücklichen Frau keine Hilfe mehr gebracht werden; nach wenigen Stunden erlag sie trotz ärztlicher Hilfe den schweren Brandwunden.

600 Mark-Preise setzt das Familienblatt

1621. Roman von M. Steinrück. Waldemar verboten.
"Reist Du, was ich vorhabe?" sagte Waldemar plötzlich mit neuerlebter Stimme. "Der Caspari sprach neulich davon, nach Amerika auszuwandern. Dort soll Muth und Gehalt viel höher gehesht und auch bedeutend besser honoriert werden als hier. Mir graute bisher vor dem Gedanken; aber jetzt komme ich auf einmal darauf, daß er so unrecht nicht hat und ich möchte ihn begleiten."
"Nein, Waldemar, gib solche Pläne auf. Das hiesse dem lieben Gott aus der Schule geschid." Zügte Dich mit Ergebenheit in Deiner

Als Waldemar wenige Tage später Herrn Gaspari zur gewöhnlichen Stunde im Arrest-
lokal aufsuchen wollte, wurde ihm die über-
raschende Nachricht, der Sänger sei seiner Ge-
fängnisse entlassen und in seine alte Wohnung zurück-
geführt.

"Gott sei Dank!" stieg es aus Waldemars
kiesigster Seele den Himmel auf. Viehleimigsten
Schrittes eilte er dem stattlichen Hause zu, das
ihm sechs Monate eine Heimat gewesen
war. Er traf Gaspari in seinem Zimmer,
das er mit langen Schritten durchzog. Bei
Waldemars Anblick blieb er stehen und reichte
ihm die Hand.

"Sagst Du etwas erfahren?" fragte er, ihn
sorgfältig betrachtend.

"Daß Sie frei geworden!" rief der junge
Mann herzlich.

Doch jener schüttelte den Kopf. "Das weiß
ich auch. Aber das Wie? möchte ich kennen
lernen."

Waldemar schaute ihn erstaunt an.

"Heute morgen, ich hatte mich kaum ange-
kleidet, ließ der Gefängnisdirektor sich bei mir

melden und teilte mir mit, daß meine Schulden bezahlt und ich wieder mein eigener Herr sei.“ fuhr Gaspari fort. „Einen Augenblick glaubte ich zu träumen; es ist doch ein köstliches Ding, frei zu sein, frei, ganz frei. Meine nächste Frage galt meinem großzügigen Gönner. Kannst Du wohl erraten, wer er sein mag?“

„Seine Majestät, der König.“

Gaspari schüttelte unwillig den Kopf.

„Der Herzog von Vletten?“

„Nein, nein!“

„Gräfin Zuger? . . . Fräulein von Questa?“

„Nein, dann weiß ich es nicht!“

„So will ich Dir zu Hilfe kommen. Kennst Du Signora Genella?“

„Signora Genella, die italienische Sängerin?“

„Dieselbe! Sie hat von meiner Bedrängnis gehört und Mitleid mit dem Kollegen hat ihr weiches Herz bewegt. Sie hat sich meiner anrart und meine jämmtlichen Schulden bezahlt. Hörst Du, Junge? meine jämmtlichen! Hurrah, nun kann das alte flotte Leben wieder ansetzen!“

„Aber ich muß doch anstandsbalber der Signora meinen Besuch machen und ihr Dank sagen für ihre Güte . . . Wahrhaftig, eine Kleinigkeit war's nicht, was sie für mich getan! Woher sie nur von mir gehört haben mag? Ob sie mich wohl schon früher irgendwo gesehen hat? Jedenfalls interessiert sie sich für mich . . . A propos, Du warst ja neulich im Theater, hast sie gesehen — steh' doch nicht so stumm!“ — „Ja“, wie sieht sie aus? Ist sie jung, schön, liebenswürdig, einnehmend?“

„Ich war an jenem Abend so aufgeregt, daß ich auf die Erscheinung der Signora kaum geachtet habe.“ berstete Waldemar, ganz verwirrt durch Gasparis seltsamen Bericht. „Ich glaube aber gehört zu haben, daß sie noch ziemlich jung und schön sein soll.“

„Gienlich jung.“ wiederholte der Sänger, ein wenig enttäuscht. „Gienlich jung; der

unter kann man, namentlich in unserm Stande, auch ziemlich alt verstehen. Wie alt hast Du die tarieren hören?"

"Sichem jechsunbawanzig und dreißig; auf der Bühne los noch bedeutend jünger erschein."

"Hm," meinte Gaspari geringfährigend, "dann mag sie in Wirklichkeit vielleicht noch zehn Jahre älter sein. Wande Damen modern Theater bestien ein merkwürdiges Genie, sich jung zu erhalten. Nun, wir werden ja leben!"

"Gottlieb soll annehmen. Sin einer Stunde werde ich Dir ausführliche Mitteilungen machen können."

Herr Gaspari machte aufs sorgfältigste Toilette. Eine halbe Stunde später stand er in dem reizend eingerichteten Empfangszimmer der Signora Genella. Die Sängerin befand sich zwar in der Probe, aber ein italienischer Kammerdiener hatte ihn in gebrochenem Deutsch gebeten, ihre Rückkehr hier abzuwarten. Die Zeit des Wartens wurde ihm peinlich und eine unbegreifliche Unruhe bemächtigte sich seiner. Er hatte mit einer gewissen Neugier jedes Möbel, jedes unbedeutende Stücken der wertvollen Einrichtung betrachtet; zuletzt war er ans Fenster getreten und schaute sinnend auf die belebte Straße hinab.

Da rollte ein Wagen in scharfem Trab heran. Ein elegant gekleideter Herr mit feinen aristokratischen Zügen sprang zuerst heraus, einer tief verschleierten Dame, welche ihm folgte, galant seine Hülfe anbietend. Beide verschwanden darauf im Ausgang. Ob die Dame wohl Signora Genella gewesen sein mochte? Und wer ihr Begleiter?

Gaspari sollte nicht lange in Ungeheißerlichkeit bleiben. Etwa sechs bis acht Minuten später öffnete sich heimwärts eine Portiere und eine mittelgroße graziöse Frauengestalt trat über die Schwelle. Schwarze rauchende schwere Seide umschloß ihren schönen Körper und holte die sarte weiche Farbe ihrer Haut nur so blend-

dender hervor. Das äppig blonde Haar war
 in einfachen dicken Flechten um den Kopf ge-
 schlungen. Eine kleine blaueidene Schleife
 bildete den einzigen fremden Zierat. Sie
 war in der That eine vollendete Schönheit und
 schien wirklich nicht älter als höchstens sechs-
 zehn achtundzwanzig Jahre, und doch — diese
 grünlich schillernden Augen, nein, er täusch-
 te sich nicht, — diese Augen, dieser Blick —
 waren ihm nicht fremd.

„Meta!“ rief er frappirt und starrte sie
 einer Ersehnung ähnlich an.

„Ja, Heinrich, ich bin es!“ erwiderte die
 Signora mit liebenswürdiger Anmut.

Unmuthig löste sich der Mann der ersten
 Ueberraschung, er trat näher auf sie zu und
 streckte ihr beide Hände entgegen.

„Meta Du? — Du Engel des Lichts, Du
 warst es, die meiner so liebevoll gedachte?“

„Ich habe Dich niemals vergessen, Heinrich.“

„Aber Du solltest vergessen, wie kalt ich
 mich von Dir wandte, als mein Stern zuerst
 im Steigen begriffen war? Meta, ich habe
 so viel Güte nicht von Dir verdient. Trotzdem
 glaube mir, auch Dein Bild ist nie ganz in
 meiner Seele erloschen.“

„Es hat Stunden, Tage gegeben, wo ich mir
 Verzeihung Deiner gedachte, wo ich selbst
 wahnsinnig darüber geworden bin, Dich ver-
 loren zu haben. Du warst meine erste, meine
 reinste Liebe. Ich habe seither nie wieder ein
 Weib geliebt wie Dich. Und jetzt, wo eine
 wunderbare Vervollständigung der Verhältnisse uns
 wieder zusammenführt, fühle ich deutlicher
 denn je, daß ich Dich noch unverändert liebe
 wie damals, daß ich eigentlich nie aufgehört —“

„Wozu dies alles?“ unterbrach sie kühl je-
 nen leidenschaftlichen Erguß. „Es ist gut, so
 wie alles gekommen ... Häst Du mich doch
 ganzig Jahren geheiratet, ich hätte es viel
 leicht nie so weit gebracht wie jetzt. Ich bin
 eine renommirte Sängerin geworden, meine
 Einnahmen haben mir Erbsnisse gestattet

welche ich meine Wünsche befriedigen; ich werde geliebt, geachtet; mit einem Worte, ich bin glücklich, so glücklich wenigstens als man es auf dieser Erde zu sein vermag.“

„So glücklich, als Du es verdienst! Du Meia, wie tief hast Du mich Dir verpflichtet! Wie unendlich danke ich Dir für Deine Großmuth, womit Du Dich meiner angenommen! Ich kann niemals gut machen, was Du mich gethan hast!“

„Ich bitte Dich, laß das... es ist nicht der Mühe wert, davon weiter zu reden,“ wehrte sie seinen Dank ab. „Es machte mir Freude etwas für Dich tun zu können.“

„Ich befand mich in einer wirklich trostlosen Lage,“ fuhr er fort. „Ich hatte oft wahrhaft fürstliche Einnahmen, aber leider habe ich nicht sparen gelernt. Wärest Du meine Frau geworden —“

„Dann hätten wir wahrscheinlich alle beide nichts,“ lächelte sie schelmisch. „Sieh, wie gut es ist, daß ich es nicht geworden bin.“

„Nein,“ versetzte er ernsthaft, „dann wäre ich durch Dich ein solider häuslicher Mann geworden, der das Seine zu rate gehalten hätte.“

Sie schüttelte ungläubig den schönen Kopf. „Schwerlich,“ jagte sie leise, „Du würdest Die nicht haben lenken lassen und würdest auf Dem mein Willen bestanden sein.“

„Hast Du so wenig Zutrauen zu mir?“ fragte er empyfindlich.

„Wir wollen unerörtert lassen, was alle hätte geschehen können,“ erwiderte sie. „Sag uns die Gegenwart nehmen, wie sie ist, und uns des Guten freuen, das sie uns bringt.“

(Fortsetzung folgt.)

„Mode und Haus“, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35, in seiner neuesten Nummer für die Lösung eines Preisrebus aus; dabei macht sie es ihren Lesern und denen, die es werden wollen, sehr leicht, denn es gehört nicht viel Kopfabstreichen dazu, die Lösung des Rebus zu finden. Aber jeder wird auch dieser Preis-Rebus dazu beitragen, den Rebus-Rebus von „Mode und Haus“ zu vermehren, bietet dies Familienblatt doch so vielfältige und belehrende Rebusse in allen Fragen der Hauswirtschaft und Familie und so viele interessante Beilagen, daß „Mode und Haus“ ein wirklicher Hausfreund für Jung und Alt ist. Die Zeitschrift kostet trotz ihres reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, mit Monatsheften 1,25 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probemonat kann man erlangen und durch den Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 35.

Friedrich Spielhagen Romane — Keine Folge. — Wohlfeile Lieferungsansätze in 50 Lieferungen à 35 Pf. Alle vierzehntägige eine Lieferung (Verlag von L. Staackmann in Leipzig). — Die Lieferungen 7 bis 10 bringen die Fortsetzung und den Schluß des umfangreichen und feineren von der Presse vortrefflich besprochenen Romanes „Sonntagskind“, welcher bereits in acht starken Auflagen verbreitet ist. Mit Recht hat man darüber gefaselt, daß die deutschen Romane im Buchhandel zu teuer sind; ein starker Band der bekannten Pariser großen Firmen kostet unweigerlich 3 Mk. 50 Pf. und die englischen Romaniker, wie „The People“ Dicks, einen Shilling. Diese Leistungen sind hiermit überbieten, denn die hier gebotene Ausgabe bietet in Ausstattung und Preis wirklich das, was man von Werken, die wert sind, Gemeingut der Nation zu werden, erwarten darf. Das Unternehmen verdient allezeit Unterstützung und kann man nur seine Genugung darüber ausdrücken, daß sich die Leipziger Verlagsanstalt zu dieser Ausgabe der neuen Serie entschlossen hat.

Zum Englisch-Chinesischen Handelsvertrag. Ueber den Englisch-Chinesischen Handelsvertrag vom September 1902 hat sich eine unserer ersten Autoritäten, der frühere Kaiser. Gesandte in Peking, Herr von Brandt, in der im Januar erschienenen Nr. 4 der Zeitschrift „Asien“ (Verlag von Herrn. Poetel) kritisch geäußert. Herr von Brandt schreibt u. a.: „Ich möchte nach früheren Erfahrungen annehmen, daß die Chinesen selbst auf einer hohen Besteuerung einheimischer Warenfabrikate bestanden haben, um einerseits der Hausindustrie keinen zu großen Schaden zuzufügen und andererseits einen etwaigen Ausfall an Eingangszöllen auf vom Auslande eingeführte Waren auszugleichen. Engländer selbst wird man sich damit begnügen haben, einer solchen Forderung nicht zu widerstehen, worüber die fremde Industrie sich nicht zu beklagen haben dürfte. Jedenfalls aber machen die verschiedenen, gegen den Vertrag vom 5. September erhobenen Bedenken den Eindruck, als wenn es mit einer Verständigung aller Mächte über denselben noch gute Wege haben dürfte, und man geht wohl auch nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Rückkehr des englischen Gesandten in Peking, Sir E. Satow, nach England mit dieser Frage zusammenhängt.“ Weiter bringt Nr. 5 derselben Zeitschrift einen außerordentlich interessanten Aufsatz über die Aspirationen, mit welchen sich neuerdings die europäischen Mächte an den Küsten Arabiens bewegen, aus der Feder des Herausgebers Dr. Rosenberg-Kelom. Auch eine sehr instruktive Arbeit über den Pabismus in Persien von Dr. A. Krollen dürfte sehr zeitgemäß sein, da bekanntlich im gegenwärtigen Augenblicke wieder einmal lebhaftere Verhandlungen der Mächte in Persien auf der Tagesordnung stehen.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Reichenhofer. Frau Maria Reichenhofer ist schon seit Jahren ein stets beliebter Gast in Stettin und an den erfreulichsten Gaben ihres Spielplans gehört stets „Madame Sans-Gêne“. Bei den ständigen Kunstfreunden ist daher Frau Reichenhofer in dieser Partie schon ziemlich bekannt, außerdem haben gerade in dieser Rolle viele hervorragende Darstellerinnen hier gastiert, und diesen Umständen mag es zuzuschreiben sein, daß der Besuch der gefestigten Vorstellung hinter den Erwartungen zurückblieb. Aber die Aufführung werden es nicht bedauern haben, daß sie diesem Gastspielabend beizuwohnen, denn die „Madame Sans-Gêne“ der Frau Reichenhofer bietet eine prächtige Darstellung voller unwiderlicher Frische und unterhaltendem Humor, welche auch gestern ihre volle Wirkung ausübte, besonders in den Szenen, in denen das Verbe der ehemaligen Wägherin zum Ausdruck kam. Charakteristisch gestaltete Herr Heiste den „Napoleon“ und weiter seien die Herren Wühlhofer (Marshall Lefebvre) und Braak (Fouché) mit besonderer Anerkennung genannt.

Gerichts-Zeitung.

Im Leipziger Bankprozeß wurde gestern das Urteil gefällt. Erner wurde wegen Verschleierung und verurteilt Betrages zu 2½ Jahren Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, eventuell noch ein Jahr Gefängnis, unter Androhung von 15 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wegen betrügerischen Bankrotts und die Hälfte der Kosten des Revisionsverfahrens werden der Staatskasse, die anderen Kosten dem Angeklagten auferlegt. — Die Staatsanwaltschaft wird Revision gegen das Urteil anmelden.

Das Kölner Schwurgericht verhandelte gestern gegen den „Bankier“ Theis, der gegenwärtig eine Strafe von 30 Monaten verbüßt, welche die Kölner Strafkammer über ihn verhängte, weil er in 71 Fällen Leute trotz seiner schlimmen Lage zur Abgabe von Depots veranlaßte. Theis entstammt einer armen Schneiderfamilie. Ohne besondere Vorbildung übernahm er beim Tode des Inhabers das Bankhaus Stroemer, das damals eine Unterbilanz von 135 000 Mark aufwies. Theis zahlte noch 75 000 Mark an die Erben, wovon er 36 000 Mark sofort abtrug. Als bald brach der Konkurs über Theis herein. Die Gläubiger erhielten nicht einen Pfennig, sämtliche Depots waren verfilzt, zahlreiche Existenzen ruiniert. Theis erhielt zwei Jahre sieben Monate Gefängnis.

Der Oberleutnant v. Gramert, der den Rechtsanwalt Theis in Stettin im Zweikampf erschoss und der die ihm zuerkannte Festungshaft kürzlich in Magdeburg angetreten hat, ist wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, durch eine Kabinetsordre vom 2. März benachteiligt worden.

In Straubing verurteilte das Schwurgericht den sechzigjährigen Sattlermeister Karl Bradl aus Dietrichsdorf und dessen 23jährigen Sohn wegen des am 18. November vorigen Jahres in Dietrichsdorf an dem Geschäftsfreier David Hermann aus Gunglshausen begangenen Raubmordes zum Tode. Die Ehefrau und ein fünfzehnjähriger Sohn wurden von der Anklage der Beihilfung des Mordes freigesprochen.

Das Obertribunal in Breslau verurteilte den Musikleiter Hentchel vom Infanterie-Regiment Nr. 63 in Oppeln wegen Fahnenflucht in Verbindung mit andern Delikten zu drei Jahren Gefängnis, zur Verurteilung in die zweite Klasse und zum Verlust der Ehrenrechte. — Ein aufregender Prozeß, der in seinen Einzelheiten an den kürzlich zu Ende geführten Giftmordprozeß gegen die Stiftoberin Elise von Säusler in München erinnert, gelangt heute vor den Magistrateur Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt ist der katholische Kaplan Thomas Masch unter der Anschuldigung des verurteilten Giftmordes, begangen an seinem Amtsbruder, dem Kaplan Ströb. Beide wohnten zusammen in der Pfarre Pust in Kärnten, wo sie einen gemeinsamen Haushalt führten. Masch hatte sich im Oktober vorigen Jahres ein Kassenbuch des Kirchenadministrators angeeignet; Ströb drohte dem Amtsbruder mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Als am nächsten Tage Ströb bei einer kirchlichen Feier einen kleinen Wein trank, brach er plötzlich tot zusammen. Die Untersuchung ergab, daß in dem Wein Gift enthalten war. Verzüglich wurde es, den Pfarre an Leben zu erhalten. Der Verdacht des Giftmordes richtete sich sofort gegen Masch, weil er allein in das Allerheiligste der Kirche gelangen konnte, wo der Wein aufbewahrt

wurde. Da Masch jedes Verschulden in Abrede stellt, so ist ein umfangreicher Indizienbeweis nötig.

Der Nutzen des Reitens

Wird von einem amerikanischen Arzte in folgender Weise hervorgehoben: „Ich habe Erfahrungsgemäß gefunden, daß es nichts gibt, was das Reiten entgegen könnte, daher bildet es einen hervorragenden Teil in dem Programm meiner täglichen Lebensweise, weil es auf die angenehmste Art das, was ich erreichen will, Entwicklung der Kräfte und Verbesserung der physischen Konstitution, bewirkt. Auf dem Lande geboren und auf einem Gut aufgewachsen, habe ich die Liebe zu den Pferden geerbt, und meine frühzeitige Erfahrung als Mitglied der Kavallerie der Vereinigten Staaten lehrte mich, diese Tiere zu verstehen und zu schätzen. Ich finde, daß von allen unseren täglichen Übungen für meine Gäste das Reiten die genussreichste und erheiterndste und ich kann auch sagen, die interessanteste ist, was übrigens auch zum großen Teile der verschiedenen Art und Schönheit der Scenerie der Umgegend zu verdanken ist. Sein großer Vorzug als Körperübung besteht darin, daß es alle Muskeln und Glieder des Körpers in Tätigkeit bringt und sie in gleichen Verhältnis entwickelt. Die Konstitution der Leber wird beträchtlich durch das Reiten verbessert. Tatsächlich ist es die beste, zweckmäßigste Übung, die ein Gentleman vornehmen kann, und ich empfehle sie, da ich sie allen anderen vorziehe. Während, wie ich sagte, alle Muskeln des Körpers beim Reiten gleichmäßig geübt werden, wird dieser Zweck mit Maß und mit weniger Anstrengung, als wie unter jeder anderen Gestalt, erreicht, und ist dies meiner Ansicht nach einer seiner größten Vorzüge. Meine Theorie ist, daß kein Heilmittel einen so gewaltigen und beständigen Einfluß, um die Gesundheit wieder zu gewinnen und zu erhalten, auszuüben vermag, als wie die sademäßige Vornahme erheiternder Reiterübungen im Freien; in der Liste derselben steht aber das Reiten oben an, welches, wenn in geeigneter Weise betrieben, die Mehrzahl aller heilbaren Krankheiten heilen und häufig Erfolg haben wird, wenn Medizin nichts mehr vermögen. Bei uns wird auch gerabelt, aber ich empfehle Radfahren nicht als Leibesübung. Es zieht die Kraft aus dem Oberkörper in die Beine oder, mit anderen Worten, es entwickelt den Körper von den Hüften abwärts auf Kosten der Brust und der Schultern. Sein Nutzen ist dem Umfande zu danken, daß es die Leute ins Freie treibt, von denen viele nicht aus dem Hause gehen würden, wenn das Fahrrad nicht wäre. Sie fürchten sich vor Pferden, und das ist der Grund, weshalb sie nie reiten lernen. Außerdem ist ein Pferd teurer und schwieriger zu beherrschen, aber meiner Ansicht nach nicht ein bißchen gefährlicher, wenn man erst richtig reiten gelernt hat. Nach meiner Erfahrung ist das Reiten auf dem Pferde dem Reiten auf dem Fahrrad als Gesundheitsübung unbedingt vorzuziehen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. Bei der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft überließen, nach dem Jahresbericht für 1902, die im abgelaufenen Jahre gefahrenen 4 025 008 Wagenkilometer die Leistungen des Vorjahres um 48 750 Wagenkilometer, oder um 1,23 Prozent, dagegen blieben die Betriebseinnahmen von 1 057 203 Mark zurück um 34 356 Mark oder um 3,15 Prozent. Infolge dessen fiel die Durchschnittseinnahme für 1 Wagenkilometer von 27,45 Pf. auf 26,27 Pf. Die Ursache für den Rückgang der Einnahmen dürfte einerseits in der allgemein herrschenden gedrückten Geschäftslage, andererseits auch in dem Umfande zu finden sein, daß die Witterungsverhältnisse im Frühjahr und Sommer 1902 den Betriebsergebnissen ungünstig waren. Dem Rückgang in den Einnahmen stehen aber wesentliche Ersparnisse in den Ausgaben gegenüber, so daß das Gesamtergebnis nur um 5694 Mark gegen dasjenige von 1901 zurückbleibt. Der Hauptanteil an den Ersparnissen entfällt auf Kohlen-Konto mit 21 253 Mark, und stellt sich der Preis für 1 Kilogramm Kohle im Jahresdurchschnitt in 1902 auf 1,79 Pf. gegenüber 2,07 in 1901. Die weiteren Ersparnisse verteilen sich auf verschiedene Konten. Die Abgaben von 17 100 Mark ist zurückgezahlt und dem Reservefonds überwiesen worden. Die mit dem Magistrat angeknüpften Verhandlungen wegen Ausbaues einiger Bahnstrecken sind noch nicht zum Abschluß gekommen, da die städtischen Behörden mit der Genehmigung für die Neubauten Bedingungen verknüpfen, welche die Gesellschaft nicht für annehmbar erachtet. Eine mündliche Beratung dieser Projekte soll in nächster Zeit stattfinden, indes ist kaum anzunehmen, daß die Verhandlungen so rechtzeitig zum Abschluß kommen werden, um das Ergebnis derselben schon der bevorstehenden Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreiten zu können. Das Betriebs-Einnahmen-Konto ergab einen Ueberschuß von 1 057 203 Mk. (i. B. 1 091 559 Mark); hierzu treten Mieten mit 1921 Mark (i. B. 1923 Mark), Zinsen 1938 Mk. (i. B. 1496 Mk.), und diverse Einnahmen 121 Mk. (i. B. 141 Mk.). Demgegenüber erforderten die Unkosten 110 133 Mk. (i. B. 106 536 Mk.), Herstellung der Triebkraft in der Kraftstation 109 450 Mk. (i. B. 129 885 Mk.), Stromzuführungs-Unterhaltung 15 533 Mk. (i. B. 18 195 Mk.), Zugkosten 349 769 Mk. (i. B. 355 741 Mk.), Bahn-Unterhaltung 64 366 Mk. (i. B. 68 822 Mk.). Nach Absetzungen in Höhe von 92 665 Mk. (i. B. 99 962 Mk.) verbleibt ein Reingewinn von 200 604 Mk. (i. B. 200 608 Mk.), der wie folgt Verwendung findet: Reservefonds 10 030 Mk. (wie i. B.), 6 Proz. Dividende 180 000 Mk. (wie i. B.), Lantime dem Aufsichtsrat 3000 Mk. (wie i. B.), Gemeinnützigkeit an die Stadt Stettin 7574 Mark (i. B. 7578 Mk.). Die Bilanz weist unter den Aktiven u. a. Materialbestände mit 167 002 Mark (i. B. 165 209 Mk.), Guthaben bei Bankiers mit 124 471 Mk. (i. B. 149 713 Mk.) und Kassa mit 9528 Mk. (i. B. 4049 Mk.) aus. Unter den Passiven figurirt der Reservefonds nach Zugang der oben erwähnten Steuer-Rückstellung mit 263 651 Mk. (i. B. 236 521 Mk.). — Der auch in Stettin durch seine vielfachen Gastspiele bekannte Komiker William Müller wird am Sonnabend im Leipziger Schauspielhaus ein seltenes Jubiläum begehen, indem er seine Paraderolle, den „Striech“, „Raub der Sabinerinnen“ zum 1000. Male spielt. Er hat die Rolle zum ersten Male am 25. Oktober 1884, und zwar ebenfalls in Leipzig, dargestellt. — Seit dem Dezember v. J. sind fortgesetzt an verschiedenen Orten, auch in Stettin, einzelne falsche Zusschneide von Schulverschreibungen der preussischen konsolidierten 3½-prozentigen Staatsanleihen von 1885 und 1890 zum Vorschein gekommen, durch welche denjenigen Personen, die solche in Zahlung angenommen haben, Verluste entstanden sind. Wegen gerichtlicher Verfolgung der Verfertiger dieser Scheine ist das Verbot der Verfertiger durch das Reichsgericht in Berlin erlassen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für falsche Zusschneide in keinem Falle von der Staatsanwaltschaft Verfolgung erwirkt wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß es die Annahme von Zusschneiden im Privatverkehr ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel zu dienen. Die Zusschneide haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Kassen eingelöst zu werden. — Am 1. April d. J. tritt ein neuer Eisenbahntarif (Teil I) für die Beförderung von lebenden Tieren in Kraft. Als wesentliche Neuerungen oder Ergänzungen kommen in Betracht: Werden für einzelne Stücke Vieh Wagen zu ausschließlicher Benutzung verlangt, so wird die Ladungsfrist — bei Zuchtieren 70 u. h. der Ladungsfrist — berechnet. Besteht eine Sendung aus ungleich tarifierten Tieren, so erfolgt Einzelberechnung nach dem im Abschnitt B aufgeführten Ladungsarten, Stückzahlen oder den besonderen Vorschriften für Zuchtieren, sofern sich nach dem Tarife für die zur Sendung gehörigen Höchsttarifarten Tiere die Stückzahl für die Gesamtzahl der Stücke oder die Ladungsfrist nicht billiger stellt. Zuchtieren werden hierbei als besondere Tarifklasse betrachtet. Die Ermäßigung ist beschränkt auf Pferde, Mindervieh, Schweine, Schafe und Ziegen ohne Unterschied des Alters. Als Zuchtieren werden nur die planmäßig gezüchteten Tiere angesehen, die geeignet sind, die eigene Rasse (den eigenen Schlag) zu erhalten oder eine Zucht zu verbessern. — In Stettin hat der Wahlkampf für die bevorstehende Reichstagswahl bisher fast ganz geruht und außer der sozialdemokratischen hat noch keine Partei die

Mandantenfrage so weit geregelt, daß eine öffentliche Bekanntmachung der Kandidaten erfolgt wäre. Als erster auf dem Felde erschien gestern Abend der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei, indem derselbe eine öffentliche Wählerversammlung nach der Philharmonie einberufen hatte, zu welcher sich auch Anhänger anderer Parteien in größerer Zahl eingefunden hatten. Als Hauptredner trat in derselben der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Rektor Kopsch auf, welcher sich eingehend über die gegenwärtige politische Lage ausließ und sich dabei anerkennenswerter Sachlichkeit befleißigte. Eben so sachlich blieb in der darauf folgenden Diskussion Herr Redakteur Herbert, welcher das Vorgehen der Sozialdemokraten beim Kampfe um den Posttarif verteidigte und dem demselben vom Vortrags gemachten Wahlerratum entschieden widersprach. — Herr Redakteur Faber trat gleichfalls für die sozialdemokratischen Prinzipien ein und hob hervor, daß bei den heutigen Verhältnissen die Unzufriedenheit nicht nur in den Reihen der Sozialisten zu finden seien. Herr Redakteur Sommerberg suchte für die antisemitische Bewegung Propaganda zu machen, er hob aber hervor, daß er mit den politischen Auseinandersetzungen des Referenten in vielen Punkten übereinstimme. — Aus dem Schlußwort des Herrn Rektor Kopsch war bemerkenswert, daß derselbe jede Gemeinschaft mit den Antisemiten bei den Wahlen zurückwies. Die von Herrn Kaufmann Sepp geleitete Versammlung nahm im ganzen einen ruhigen Verlauf und erreichte erst gegen Mitternacht ihr Ende.

Die gestrige Verhandlung des Kriegsgeschichts der dritten Division über den Matrosen Otto Quandt wegen Brandstiftung endete mit Freisprechung. — Aus dem 21. Verzeichnis der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen haben die folgenden Interesse für Rommern: Der Deutsche Werkmeister-Verein bittet um Abänderung des Gewerbegerichts-gesetzes (Abänderung der Zuständigkeit der Gewerbebehörden auf Streitigkeiten der Betriebsbeamten, Werkmeister u. mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 3000 Mark, Festsetzung der Berufungssumme wie in dem Gesetzentwurf, betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte). — Mühlmeister H. Kitz in Gr.-Gulichen bei Bobfeld, Kreis Stolp, und Genossen bitten um Eingabe einer Kommission zur Regelung der Mühlrenten. — Der frühere Postkammer-Schmidt zu Stettin führt Beschwerde über seine angeblich zu Unrecht erfolgte Dienstentlassung und bittet um Wiederanstellung im Postdienst. — Franz Graumann in Grefenhausen bittet um Bewilligung weiterer Gehalt für unterrichtungsbeihilfliche Kriegsveteranen. — Der Bund der deutschen Frauenvereine bittet um Abänderung des Entwurfs betr. Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes (Anerkennung des passiven Wahlrechts zum Vorstand der Kassen an die Frauen und obligatorische Mitwirkung der Frauen bei der Kassenverwaltung und Krankenpflege für alle Kassen mit weiblichen Mitgliedern). — Der Deutsche Apothekerverein bittet um Regelung der Beziehungen zwischen den Apotheken und den Apotheken durch Aufnahme von Vorschriften in die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hinsichtlich des Bezuges und der Befolgung von Arzneimittehl sowie bezüglich der von den Kassen gestellten Abgabeforderungen.

In den Zentrallhallen findet am morgigen Donnerstag der letzte Nichttrauchabend mit dem gegenwärtigen Programm statt, welches mit Recht allabendlich stürmischen Beifall findet und mit Rücksicht auf seine vielseitige Abwechslung regen Besuch verdient. Von 7½—8 Uhr findet Extra-Konzert der Hauskapelle mit ausgewähltem Programm statt. — Die Konzertfängerin Fräulein Marianne Wolff aus Berlin veranlaßt am Sonntag, den 22. März, im großen Saale des Konzerthauses unter Mitwirkung des Herrn Felix Meyer (Violone) ein Konzert, welches infolge des reichhaltigen und abwechslungsreichen Programms an besonderem Interesse gewinnt. Ueber Fräulein Wolff, die bei ihrem ersten, dieswintertlichen Auftreten in der Singakademie einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, schreibt der deutsche „Reichsanzeiger“: Fräulein Wolff, eine Schülerin der Frau Professor Dreybach, verfügt über eine wohl-

Man kann sich vorstellen, daß der Besuch der gefestigten Vorstellung hinter den Erwartungen zurückblieb. Aber die Aufführung werden es nicht bedauern haben, daß sie diesem Gastspielabend beizuwohnen, denn die „Madame Sans-Gêne“ der Frau Reichenhofer bietet eine prächtige Darstellung voller unwiderlicher Frische und unterhaltendem Humor, welche auch gestern ihre volle Wirkung ausübte, besonders in den Szenen, in denen das Verbe der ehemaligen Wägherin zum Ausdruck kam. Charakteristisch gestaltete Herr Heiste den „Napoleon“ und weiter seien die Herren Wühlhofer (Marshall Lefebvre) und Braak (Fouché) mit besonderer Anerkennung genannt.

Die gestrige Verhandlung des Kriegsgeschichts der dritten Division über den Matrosen Otto Quandt wegen Brandstiftung endete mit Freisprechung. — Aus dem 21. Verzeichnis der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen haben die folgenden Interesse für Rommern: Der Deutsche Werkmeister-Verein bittet um Abänderung des Gewerbegerichts-gesetzes (Abänderung der Zuständigkeit der Gewerbebehörden auf Streitigkeiten der Betriebsbeamten, Werkmeister u. mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 3000 Mark, Festsetzung der Berufungssumme wie in dem Gesetzentwurf, betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte). — Mühlmeister H. Kitz in Gr.-Gulichen bei Bobfeld, Kreis Stolp, und Genossen bitten um Eingabe einer Kommission zur Regelung der Mühlrenten. — Der frühere Postkammer-Schmidt zu Stettin führt Beschwerde über seine angeblich zu Unrecht erfolgte Dienstentlassung und bittet um Wiederanstellung im Postdienst. — Franz Graumann in Grefenhausen bittet um Bewilligung weiterer Gehalt für unterrichtungsbeihilfliche Kriegsveteranen. — Der Bund der deutschen Frauenvereine bittet um Abänderung des Entwurfs betr. Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes (Anerkennung des passiven Wahlrechts zum Vorstand der Kassen an die Frauen und obligatorische Mitwirkung der Frauen bei der Kassenverwaltung und Krankenpflege für alle Kassen mit weiblichen Mitgliedern). — Der Deutsche Apothekerverein bittet um Regelung der Beziehungen zwischen den Apotheken und den Apotheken durch Aufnahme von Vorschriften in die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hinsichtlich des Bezuges und der Befolgung von Arzneimittehl sowie bezüglich der von den Kassen gestellten Abgabeforderungen.

In den Zentrallhallen findet am morgigen Donnerstag der letzte Nichttrauchabend mit dem gegenwärtigen Programm statt, welches mit Recht allabendlich stürmischen Beifall findet und mit Rücksicht auf seine vielseitige Abwechslung regen Besuch verdient. Von 7½—8 Uhr findet Extra-Konzert der Hauskapelle mit ausgewähltem Programm statt. — Die Konzertfängerin Fräulein Marianne Wolff aus Berlin veranlaßt am Sonntag, den 22. März, im großen Saale des Konzerthauses unter Mitwirkung des Herrn Felix Meyer (Violone) ein Konzert, welches infolge des reichhaltigen und abwechslungsreichen Programms an besonderem Interesse gewinnt. Ueber Fräulein Wolff, die bei ihrem ersten, dieswintertlichen Auftreten in der Singakademie einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, schreibt der deutsche „Reichsanzeiger“: Fräulein Wolff, eine Schülerin der Frau Professor Dreybach, verfügt über eine wohl-

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 40 000 Ctr. Dampfmaschinen-Stückböden für die Dampfstraßen am Dünzig, den Gabelsberger „Dünzig“ und die Maschinenstation des Freibergs und zwar für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zum auf

Mittwoch, den 18. März 1903, vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 31 des Verwaltungsgebäudes im Reichsgericht angelegten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wobei auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Bedingungenunterlagen sind ebenfalls einzulegen oder gegen postfreie Einzahlung von 0,50 Mk. (wenn Briefmarken nur à 10 Pf.) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hafen-Deputation. Stettin, den 5. März 1903.

Bekanntmachung. Die Herstellung und Unterhaltung der Fahrwegen mit Stampfpflaster:

1. in der Allee, Ostseite, von der Turnerstraße bis zur Friedenstrasse,
2. in der Gabelsbergerstraße von der Turnerstraße bis zur Allee,
3. in der Pionierstraße von der Gabelsbergerstraße bis zur Allee

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Bedingungenunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer 215e — einzusehen oder ausschließlich der Baugeschäftigen gegen postfreie Einzahlung von 2,50 Mk. (wenn Briefmarken nur à 10 Pf.) von dort zu beziehen. Angebote sind bis Dienstag, den 24. März 1903, mittags 12 Uhr, an die obige Geschäftsstelle verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzulegen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Sitzungszimmer des Stadthausmeisters Bahnsen, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e. Aufschlagsfrist 8 Wochen.

Der Magistrat, Deputation für Straßenbau u. Kanalsation. **Gelegenheits-Gedichte,** Prologe, Festreden u. dgl. Bindestr. 25, 6 Bänden.

Krankenkasse der Fleischer-Innung I zu Stettin.

Rechnungsabluß für das Jahr 1902.	
Einnahmen.	
Kassenbestand am 31. 12. 1901.	233,21
Zinsen	923,34
Eintrittsgelder	245,80
Gesamt-Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer	1380,21
Sonstige Einnahmen	140,00
Summa	2922,56
Ausgaben.	
Für ärztliche Behandlung	495,75
Für Arznei und Heilmittel	304,88
Krankengeld an Mitglieder	871,10
An Angehörige der Mitglieder	25,65
Unterstützung an Witwen	15,65
Sterbegelder	97,50
Aus- und Verpflegungskosten	1387,50
Fürsorge für Rekonvaleszenten	55,00
Rückgezählte Eintrittsgelder	1,50
Verwaltungsausgaben, jährliche	25,70
Sonstige Ausgaben	28,00
Summa	2768,23
Abfluß.	
Einnahme-Summe	2922,56
Ausgabe-Summe	2768,23
Ergibt für den Schluß des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von	164,33
Kassenvermögen am 31. 12. 1902.	
Eine Hypothek	21000,00
Ein Reservefonds	2600,00
Ein Barbestand	164,33
Summa	23664,33
Der Vorstand.	

Concerthaus, Grosser Saal. Donnerstag, d. 19. März, abends 8 Uhr: **Concert** von **Lula Gmeiner** unter Mitwirkung von **Eduard Behm.** Altes nummeriert 3 Mk., unnummeriert 2 Mk., Lage 1. Mk. in der Simonischen Musikalienhandlung und an der Abendkasse.

Thüringisches Technicum Jmenau Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor: Jentzen. Staatskommissar.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, den 18. März, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher, Königs-Altstadt 21, durch Herrn Simon Auktion über verfallene Pfandkassen. Der Ueberschuß ist vom 20. März bis 3. April in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandbogens zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionsstage verginst oder eingelöst werden.

Sally Kaatz, Breitestr. 8.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß nunmehr sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer in reicher Auswahl eingetroffen sind.

Hochachtungsvoll

Grunwald & Noack

Inh.: Herm. Naundorf

Königsstraße 4-5.

— Buchhandlung. —

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Stuttgart. **Mit Aktionsgarantie.** **Gesamtreserven über 27 Millionen Mark.** Der Stuttgarter Verein empfiehlt Personen: heiderlei Geschlechts, sowie ganzen Verbänden, den Beitritt zu seiner mehr als 43 000 Mitglieder zählenden **Sterbekasse.** Versicherung in Höhe von 100—1000 Mark ohne ärztliche Untersuchung. **Konkurrenzlose Bestimmung: bei Tod durch Unfall wird die doppelte Versicherungssumme ausbezahlt.** Ebenso gewährt der Verein **Lebens-Versicherung** in Höhe von 300—100 000 Mark zu mäßigen Prämien unter günstigen Bedingungen. Zum Abschluß von Versicherungen werden allerorts **Mitarbeiter aus allen Ständen** angenommen und bei berufsmäßiger Thätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt. Prospekte u. Versicherungsbedingungen kosten- u. portofrei.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß nunmehr sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer in reicher Auswahl eingetroffen sind.

Hochachtungsvoll

Grunwald & Noack

Inh.: Herm. Naundorf

Königsstraße 4-5.

— Buchhandlung. —

1000
frei. Anerkennungs schreiben!
Fabelhaft

Niedrig veredelte Prachtfrosen in den herrlichsten Farben und besten Sorten, die ununterbrochen noch in diesem Sommer bis in den Winter hinein blühen werden, 10 Stk. M. 3.—, 20 Stk. M. 5.—, 50 Stk. M. 10.—, liefern in starken Pflanzungen mit Namen, Farbe, Kulturanweisung und Anerkennungs schreiben postfrei die
Höfner-Pflanzschulen bei Elmshorn in Holst.
Hochstammrosen pr. Stk. M. 1.00.

Fabrik-Organisation
techn. Consumartikels
(20 in u. Auslandsfabriken), Inhaber
Millionär, sucht zur
Leitung hiesiger Zweigfabrik tüchtigen jung.
Kaufmann
mit 8-10 mille Kapitalbeteiligung.
Bornehme, hochrentable Existenz.
Ausf. Off. an: M. 1772 an Haasen-stein & Vogler A.-G., Stettin, erbeten.

Nur noch bis zum 1. April.
Wegen Umzuges
Ausverkauf
von
Spazierstöcken, Leder-
waren, Portemonnaies,
Cigarrentaschen, Damen-
handtaschen, Hosen-
trägern, Kämmen u. diversen
Borstwaren
zum Selbstkostenpreise!
A. Griepentrog,
Grüne Schanze 12.

Louis Kase,
Gravir-Anstalt,
Stempel- u.
Schablon-Fabrik,
Ob. Schulzenstr. 10.
Tel. 2680. Bitte
genau auf die
Firma zu achten.

D. Jassmann,
3 Reiffschlägerstr. 3
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen:
Bettfedern
und **Dannen,**
doppelt gereinigt, staubfrei.
Fertige Bezüge
und **Zuletzts.**
Fertige Laken.
Fertige Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.
Erstlings-Wäsche.

Gesangbücher.
Bibeln u. Neue Testamente,
Spruchbücher,
Achtzig Kirchenlieder,
Christlich. Vergißmeinnicht,
Classisches Vergißmeinnicht,
Starke's Handbuch,
Einssegnungsgeschenke,
Wandsprüche
empfiehlt in größter Auswahl und zu
billigsten Preisen
R. Graßmann,
Breitestrasse 42,
Händelstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Norddeutsche Creditanstalt.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.
Stettin,
Schulzenstraße 30-31.
Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Thorn.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Annahme von Baareinlagen auf provisionsfreien Check-
oder Depofiten-Konten unter gütigster Verzinsung.
An- und Verkauf von Werthpapieren, unter Ertheilung jeder
wünschenswerthen Auskunft.
Gewährung von Vorschüssen gegen Verpfändung von Werth-
papieren oder Waaren.
Ankauf von Bankaccepten und ausländischen Wechseln.
Beforgung von Zuckern in Deutschland und im Ausland.
Eindlösung von Coupons und Dividendenscheinen.
Verwaltung und Verlosungs-Kontrolle offener Effekten-
Depôts.
(Die übergebenen Werthpapiere werden gesondert, ohne Ver-
mischung mit anderen Beständen, als Eigenthum der einzelnen Hinter-
leger unter Namensbezeichnung aufbewahrt.)
Vermietung einzelner Schrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluss
der Miether in unserer absolut feuerfesten und einbruchsfestesten Stahl-
kammer von M. 750 für 3 Jahre an.

Dr. Brehmer's
Heilanstalt für Lungenkranke
allbekannte Mutteranstalt
Görbersdorf — Schlesien
sendet Prospekte kostenfrei durch
die Verwaltung.

26. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.
4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.
Hauptgewinne: 7 Equipagen complet bespannt: 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen
mit je 2 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.
Lose à 1 Mark sind zu haben bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3/4,
Lindenstraße 25, Breitestrasse 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Globus-Putzextract
ist laut Gutachten von 3 gerichtlich
vereideten Chemikern
in seinen vorzüglichen Eigenschaften
unübertroffen!
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Leipzig.

Neueste
Kleiderstoffe.
Moderne
Damen-Konfektion
für
Frühjahr und Sommer 1903.
Paul Letsch
Kohlmarkt 11.

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.
MARIENFELDE b. Berlin
Saug-Generatorgas-Motore
System Taylor. D. R. P.
von 6 bis 1000 Pferdestärken.
Eigene Gaserzeugung. — Betriebskosten 1 bis
2 Pfg. pro HP u. Stunde. — Gefahr- u. Geruchlos.
Geringer Raumbedarf. — Einfachste Bedienung.
Konzessionsfrei! Kataloge gratis und franko.

Möbel-Abtheilung.
Grosses Lager preiswerter
Polster-Möbel.
Pancel- und Schlafsofas
60.— bis 110 Mk.
Ottomanen und Chaiselongues
von 37.00 ab.
Salon-Garnituren
in Gobelin u. Seide 250—600 Mk.
Rosshaarmatratzen.
Ausstellung derselben I. und II. Etage.
J. F. Meier & Co.,
Breitestrasse 36-38.

Zur Einsegnung
empfehle ich sämtliche Artikel ausserordentlich billig!

Confirmandenbüte	Stek. 1.55 Mk.
Cravatten, schwarz und weiss	von 12 Pf. an.
Hosenträger für Confirmanden	von 20 Pf. an.
Confirmanden-Glacehandschuh	Paar 98 Pf.
Zwirnhandschuhe in schwarz und weiss	Paar 25 Pf.
Corsets in grosser Auswahl	von 65 Pf. an.
Weisse Taschentücher, prima Linon	Stek. 15 Pf.
Weisse Mädchenhemden	Stek. 98 Pf.
Stehkragen, prima 4fach	von 25 Pf. an.
Stickerei-Unterröcke, weiss	von 1.65 Mk. an.
Confirmanden-Brochen, echt Double	von 75 Pf. an.
Manschettenknöpfe, grosse Auswahl	von 12 Pf. an.
Confirmanden-Bouquets	von 50 Pf. an.
echtschwarze Strümpfe	von 48 Pf. an.

Ferner empfehle ich zu fabelhaft billigen Preisen,
soweit der Vorrath reicht:
Reste von seidenen Bändern
in diversen Farben und Breiten.
Ausgabe von 10 Pf.-Rabattmarken.
M. Friedeberg, Langebrückstr. 8.

Vollständige Auflösung
meines seit 24 Jahren bestehenden
Tuch- und Maaß-Geschäfts.
Die gesammten grossen Bestände des Waaren-Lagers:
Neuheiten für Frühjahr und Sommer, Paletots, Anzug-
Beinkleider, Westen-Stoffe in reichhaltigster Auswahl,
Tuch und Kammgarn, Kammgarn-Cheviot, sowie sämt-
liche Futterstoffe in nur streng reellen Qualitäten stelle
zu enorm billigen Preisen zum
Total-Ausverkauf.
Grosse Anzahl Reste zu Anzügen, Paletots, Bein-
kleidern, Knabenanzügen passend
weit unter Selbstkostenpreis.
Dem Bedarf habenden Publikum ist durch diesen
streng reellen Ausverkauf eine wirklich günstige Gelegen-
heit geboten, bekannt gediegene Waare zu äusserst billigen
Preisen einzukaufen.
F. W. Hanssen
Tuch-Geschäft, gegr. 1879.
Breitestrasse 13 (Kettnersches Haus).

Liebig's
Fleisch-Extract
fehlte in keiner guten Küche.